

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1878**

27.10.1878 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931965)

# Correspondent

**Inserionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Co rrus  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rab. att.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. 25,  
Agentur: Wittner & Winter.  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N<sup>o</sup>. 12.

Oldenburg, Sonntag, den 27. October.

1878.

### Der weitere Beruf der Landgeistlichen.

Wir knüpfen an an das Wort in Nr. 10 des „Corresp.“ „An jenen Vätern sind die Pfarrer die wirksamsten Factoren,“ indem wir das Thema der Ueberschrift hier zur Sprache bringen. Wir benutzen den „Nordwest.“\*)

Pastor A. Toel in Schortens hat in seiner früheren Pfarre zu Hasbergen eine volksthümliche Wirksamkeit entfaltet, die Nachahmung verdient.

Zunächst gründete er in seinem Dorfe eine Fortbildungsschule, an der er selbst unentgeltlich Unterricht erteilte und für deren Nachahmung anderswo er eifrig war. Ein gewisses Widerstreben der Lehrer, dem er dabei anfänglich leicht erklärbarer Maßen begegnete — denn grade berufstreue Lehrer wünschen vor allem ihre eigene Anstalt auf dem Gipfel der Leistungsfähigkeit erhoben zu sehen und empfinden eine nicht unberechtigte Eifersucht auf ablenkende Nebenbestrebungen, während überangelegte Lehrer nicht freudig der ausdrücklichen oder stillschweigenden Zumuthung entgegensehen können, um des Gemeinwohls willen für den Fortbildungsunterricht noch ein übriges zu thun — dauerte doch nicht allzu lange. Heute steht die Lehrerschaft der Gegend geschlossen auf seiner Seite.

Der Fortbildungsunterricht läßt sich indessen nicht über eine gewisse Zeit hinaus erstrecken. Dem Pastor von Hasbergen dünkte es schade, daß die jungen Burschen, denen er mit demselben über die erste Gefahr der geistigen Entleerung und sittlichen Verkommenheit nach der Schulzeit hinweggeholfen hatte, außer allem gleichartigen Einfluß bleiben sollten bis zu der Zeit des Militärdienstes und der nachfolgenden eigenen Familiengründung. Daher knüpfte er an die Schule einen Verein, in dem auf Erwachsene bildend und sittigend zu wirken war. Der Volksbildungsverein zu Hasbergen ist gewiß einer der ersten seiner Art auf dem Lande gewesen. Er wurde das Vorbild für das ganze Amt Delmenhorst, das vor zwei Jahren nach diesem Beispiel sich einen einheitlichen Volksbildungsverein schuf. In demselben gleichwie in dem Vorbildlichen Dorfverein wurde besonders das Bücherleihwesen durch Toel's praktische Befähigung musterhaft geordnet. Die Gesamtheit der vorhan-

denen Bücher wurde über die angeschlossenen Gemeinden vertheilt, aber ein gemeinsames Verzeichniß ausgegeben, nach welchem jeder Teilnehmer ein Buch erlangen kann, gleichviel wo dasselbe steht und wo er wohnt. Nicht minder brachte Pastor Toel das Vortragswesen in Gang. Er wußte sich für Hasbergen während der Winter-Monate aus Delmenhorst, Oldenburg, Bremen u. s. f. stets geeignete Redner zu verschaffen, die seine eigne aufklärende Thätigkeit in dieser Richtung zweckmäßig ergänzten. Der Verein ließ sich ihm gelegentlich jedoch auch zu einer unmittelbaren That socialer Reform hr. Von der Kanzel herunter hatte er von jeher gegen den Unfug gekämpft, der in der Neujahrsnacht landesüblich ist, mit Schießen, Fechen und noch ärgeren Dingen. Als er die Sache regelmäßig im December vor seinem Volksbildungsverein bringen und dort den versammelten Familienvätern und jungen Leuten ans Herz legen konnte, hatte er gewonnen. Eine sehr merkwürdige Abnahme des wüsten Treibens ging dem völligen Ende voraus.

Ein Mann von reichfließender praktischer Ader, und ganz aufgelegt sich dem Volke hinlänglich zu nähern, um es emporzuziehen, seiner selbst aber sicher, nicht dabei hinunterzusinken, benutzte Pastor Toel sich mit gutem Zug und Erfolge auch des landwirthschaftlichen Vereins der Gegend. Das hätte wirksam natürlich nicht geschehen können, ohne der Landwirthschaft ernstlich dienen zu wollen und zu dienen. Man herrscht in diesen freien Vereinigungen selbstständiger freier Menschen nicht bloß weil man es gern möchte. Man bedient sich ihrer nicht zu noch so hohen Aufzwecken, es sei denn daß man zuvor ehrlich in ihnen aufgehe und tüchtig mitarbeitete. Um diesen Preis aber hat Pastor Toel, der denselben zu zahlen vermochte, den landwirthschaftlichen Verein allerdings nicht nur zur Erhöhung seines persönlichen Ansehens und Einflusses benutzt, was der berufsmäßigen Wirksamkeit des Seelsorgers zu Statten kommen mußte, sondern auch so gehandhabt, daß derselbe anderen ein Muster kraftvoller Reinheit von gewissen sittlichen Verirrungen wurde. Im vorigen Sommer feierte die Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft ihr Sommerfest in Delmenhorst. Bei demselben würde sich ohne Widerrede die gemeine Lüsterlichkeit der Tingeltangel breitgemacht haben, hätte Toel als Vorsitzender des Kreisvereins nicht Verwahrung eingelegt. Sein Einspruch brachte die braven Landwirthe im Vorstand erst zu näherer Ueberlegung, bei der sie denn un schwer ein-

sahen, daß es ihnen doch nicht gezieme, der nachwachsenden Jugend solche Fallstricke legen zu lassen, ihre Vereinsache auch zu ernst und edel sei für solches schmutzige Zubehör. In diesem Falle sieht man, wie wahrhaft nützlich es werden kann, wenn ein Prediger das Zeug hat zu thätiger Theilnahme an nichtgeistlichen gemeinnützigen Vereinen, zumal auf dem Lande, wo er ja so häufig weit und breit der einzige höhergebildete Mann in öffentlicher Stellung ist.

Es ist natürlich nicht jedes Geistlichen Sache, dergleichen mitzumachen oder gar zu leiten. Ihnen aus dem Nichtkönnen einen Vorwurf zu machen, wäre Ungerechtigkeit. Aber nicht weniger unüberlegt wäre es, einem Manne von Toel's Gaben und Neigungen solche Theilnahme an öffentlichen Leben zu verdenken. Was soll denn aus diesem werden, wenn ihm die besten Führer, die solche hohe Sittlichkeit mit praktischem Sinn und Vermögen vereinigen, entzogen würden, bloß weil ihr Amt keinen Neben dienst dulde? Die Religion würde dabei so wenig gewinnen wie das sittliche und wirthschaftliche Leben des Volks. Landgeistliche müssen demselben Führer sein, in so vielen Richtungen immer sie dazu vorbereitet und aufgelegt sind.

### Politische Rundschau.

— Die Württembergische Korrespondenz schreibt: „Der Kaiser erhält immer noch eine Menge Drohbrieife des Inhalts, es würden neue Attentate auf ihn erfolgen, sobald er nach Berlin komme. Umgekehrt wird dem Großherzog von Baden mit Attentaten gedroht, falls er seinem kaiserlichen Schwiegervater noch längeren Aufenthalt in seinem Lande gestatte! Angesichts solcher Thatsachen wollen sich unsere Freiheitsidealistinnen beklagen, wenn endlich die Fäden der Ordnung straffer angezogen werden!“

— Die Geschäfts-Räume der Reichs-Verkehrs-Commission werden einstweilen in dem Gebäude des Staatsministeriums sich befinden.

— Das Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung nicht bloß die Vorlagen zur Ausführung der Reichs-Justiz-Gesetze, sondern auch eine neue Schiedsmanns-Ordnung, die Regelung der Rechtsverhältnisse der Studierenden, beziehungsweise des Disziplinarrechts über die akademischen Bürger, und ein dem Reichstag vorzulegendes Gesetz über den Schutz nützlicher Vogelarten in Verathung gezogen.

### Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

„Fräulein Liebenstein, warum sind Sie so traurig, so allein, wo Alle sich des ungeahnten Genusses freuen und dem Glück des Augenblicks sich hingeben? — Dieses Fest, hauptsächlich durch Ihr Arrangement so feenhaft schön gestaltet, scheint Ihnen selbst gar kein Vergnügen zu gewähren.“

„Ich habe nur meine Pflicht gethan, und Gisela zu Liebe habe ich meine ganze Phantasie aufgeboren, diesen Tag ihr zu verherrlichen. Was soll ich unter den Gästen? — Auch Gisela bedarf meiner nicht.“

Wie gebannt hing Viktor's Blick auf dem bleichen Mädchen; er glaubte sie nie so schön gefunden zu haben, wie jetzt, mit dem wehmüthigen Lächeln um den feinen Mund und den tieftraurigen Augen. Er war ja gewohnt, sie stolz, sicher, sich doch beherrschend zu sehen; oft schon hatte er über Edda's Charakter nachgedacht, bis dahin jedoch geglaubt, nicht viel Herz bei ihr voraussetzen zu dürfen. Für ihre Jugend fand er sie zu selbstbewußt mitunter sogar wollte es ihm scheinen als liege eine feine Berechnung ihrem ganzen Wesen und Auftreten zu Grunde. Doch wie sanft und hingebend erschien sie ihm nun — heiß fluthete es ihm zum Herzen und zog ihn mächtig zu dem schönen Mädchen hin.

Edda glaubte in den Mienen des jungen Mannes Etwas wie Mitleid zu lesen — da kam denn gleich wieder jenes stolze Erheben des Köpfchens, und wie kalt und fremd war der Blick, den sie auf ihn warf, sie wollte kein Mitleid erregen.

„Man wird Sie vermissen, Herr Baron, der Tanz

beginnt,“ bemerkte sie, als die Musik sich wieder hören ließ.

„Wollen Sie gar nicht tanzen, Fräulein Liebenstein?“ Ein stummer Blick wies auf ihr schwarzes Kleid hin, doch sie setzte noch hinzu: „Ich habe nie den Tanz geliebt.“

Mit tiefer Verbeugung zog Viktor sich zurück und wandte sich dem Salon wieder zu. Auch Edda verließ den Balkon, um nicht wieder dort aufgesucht zu werden.

Frau Schwind trat ihr im Salon zuerst entgegen. „Ah, Fräulein wie habe ich Sie schon gesucht! — Bitte, überblicken Sie doch noch einmal den Speisesaal, ich fürchte immer, es möge Etwas noch nicht sein, wie es sein soll; ich kann mich eben nur auf Sie verlassen.“ — Die geschwähige Dame hatte ihren Arm in den Edda's gelegt und konnte ihr nicht oft genug wiederholen, wie unendlich glücklich sie sich fühle; Gisela sei so schön und habe schon ein so vornehmes Wesen, was ausschließlich Edda zu danken sei. Auch die Baronin Ulberg sei ganz enthusiastisch von ihr und habe ihr — Frau Schwind — zu verstehen gegeben, daß sie sich keine Lieber als Gisela zur Tochter — Schwiegertochter natürlich — wünsche. Und der hübsche junge Baron habe den ganzen Abend nur für ihre Tochter Augen und sie würde sich freuen, sollte ihre Tochter Fräulein Gisela die Gemahlin eines Ulberg werden; nicht zu hemmen war der Redefluß der glückseligen Frau; am Schluß ihres Herzens-Ergusses tröstete sie Edda, daß, wenn auch Gisela sich mit dem Baron Viktor verheirathen sollte, sie doch nichts zu fürchten habe, ihre Stellung im Schwind'schen Hause zu verlieren, da es ihre — Frau Schwind's — Absicht sei, Edda dann als ihre Gesellschafterin an sich zu fesseln: sie habe das junge Mädchen so lieb gewonnen, daß sie es fast wie eine eigene Tochter betrachte.

Die Baronin trat nun auf die beiden Damen zu. Sie hatte bemerkt, daß kurz nach ihrem Sohn, den sie eine Zeit lang im Salon vermisst, auch Edda durch die Balkonthür in den Saal zurückgekehrt war. Diese Entdeckung hatte

sie erschreckt. Beide waren allein auf dem Balkon gewesen, und sie glaubte bei Viktor eine ungewöhnliche Erregung wahrgenommen zu haben. Sollte zwischen ihrem Sohne und dieser Gouvernante irgend eine Beziehung bereits vorhanden sein? — Dieser Gedanke beunruhigte sie sehr und veranlaßte sie, Edda unausgesezt zu beobachten. Es entging ihr auch nicht, wie diese augenscheinlich zerstreut den Redefluß der Frau Schwind anhörte, und ihr Argwohn stieg immer mehr. Sie mußte Gewißheit haben um jeden Preis; sie sagte sich selbst, daß falls ihre Befürchtung sich als begründet erweisen sollte, sie kein Mittel scheuen dürfe dieser ihre Pläne durchkreuzenden Leidenschaft Viktor's die Nahrung, das Leben zu entziehen. Die Gewißheit konnte sie sich nur verschaffen, indem sie Edda selbst gegenübertrat; deren Gesicht mußte ihr verrathen, was in der Seele des noch so jungen Mädchens vorging; sie würde — sie die erfahrene Frau — leicht erfahren, ob ihre Befürchtungen begründet oder unbegründet seien.

„Meine Liebe,“ begann sie, zu Frau Schwind sich wendend, „finden Sie es nicht auch sehr heiß hier im Salon? — Ich glaube, ein Konzertstück im Garten würde jetzt sehr zweckmäßig sein und allseitigen Beifall finden; man könnte sich etwas abkühlen vor dem Souper, was namentlich der lieben Jugend ebenso heilsam, wie erwünscht sein wird.“ Sie dann zu Edda wendend, sagte sie theilnehmend: „Fühlen Sie sich nicht wohl, liebes Fräulein? — Sie sehen ja so bleich und abgepaunt aus.“

Noch ehe Edda antworten konnte, fiel Frau Schwind besorgt ein: „Sie werden uns doch nicht krank werden, meine liebe Edda?! — Sie haben sich ein wenig zu sehr angestrengt bei den Vorbereitungen für heute; Sie sehen wirklich recht angegriffen aus.“

Edda preßte einen Moment die schmale weiße Hand auf ihre pochende Schläfe, dann warf sie leicht den Kopf zurück, als wolle sie gewaltthätig sich den ihr durchströmenden Gedanken entziehen, und erwiderte endlich lächelnd: „Es

Der preussische Minister des Innern hat untern 22. d. M. für Preußen die Instruktion zur Ausführung des Sozialisten-Gesetzes erlassen. In der Einleitung heißt es, daß, wenn der Zweck des Gesetzes erreicht werden solle, die in demselben gewährten Mittel mit Ernst und Entschlossenheit, aber auch mit Umsicht und Loyalität angewendet werden müßten. Zugleich aber sei darauf zu achten, daß das Gesetz nicht gegen andere, als die darin bezeichneten sozialdemokratischen, sozialistischen und kommunistischen Bestrebungen, und gegen diese nur dann, wenn die in dem Gesetze angegebenen Merkmale ihrer Gemeingefährlichkeit vorhanden sind, angewendet werde.

Die Verlobung des Prinzen **Ernst August**, Herzog von Cumberland, ist wie wir bereits mittheilten, Thatsache. Von den beiden Prätendenten — der Rival in der Werbung um die Hand der dänischen Prinzessin war bekanntlich der Prinz Louis Napoleon — hat der Obgenannte den Sieg davongetragen. Während aus London die Abreise des Herzogs von Cumberland nach Kopenhagen gemeldet wird, wo die Verlobung declarirt werden soll, ist Prinz Louis soeben von seiner Brautjungfer unverrichteter Sache mit seiner Mutter wieder in London eingetroffen. Durch die Verheirathung der beiden älteren Prinzessinnen mit den Thronfolgern von England und Rußland ist der dänische Hof in wichtige verwandtschaftliche Beziehungen getreten. Die jüngere Prinzessin Thyra ist am 29. September 1853 geboren, Prinz Ernst August am 21. September 1845; derselbe ist im Gegensatz zu dem Prinzen Louis Napoleon also wenigstens älter als die früher sehr schön gewesene, auf ihrem Portrait im Gothaer Kalender von 1878 aber stark verblüht aussehende doppelt unvornehmere jüngste Tochter des Königs Christians IX. Anlässlich des ersten Gerüchts von dieser Verlobung schrieb die „Südd. Presse“: „Die Nachricht sieht sehr wie ein englischer Gegenkopie gegen die von Deutschland und Rußland wohl nicht gerade inspirirte, aber sicher begünstigte Verlobung mit dem Sohne Napoleons III. aus; an jenem Hofe haben sich die durch die beiden ältesten Töchter des Königs demselben gleichmäßig verwandten Höfe von St. James und St. Petersburg mit ihren politischen Bestrebungen beständig gekreuzt. Diese Verlobung würde natürlich das seit dem Kronprinzlichen Besuche von 1878 sehr gute Verhältnis zwischen Berlin und Kopenhagen vollständig ruiniren; sie wäre eine grobe politische Thorheit des dänischen Hofes. Werthvoller als die Anwartschaft auf Hannover ist die Anwartschaft auf Frankreich immerhin und wohl aussichtsreicher; abgesehen von dem im Gefolge der Welfenverbindung natürlich ganz unvermeidlichen politischen Verfeindungen. Aber Prinz Louis Napoleon ist bekanntlich in schlechter Vermögenslage und der Prinz Ernst August auch ohne den beschlagnahmten Welfenfonds ein reicher Mann. Der dänische Hof aber ist nach der Verwendung des großen alten Hausvermögens durch König Friedrich VII. an seine morgantische Gemahlin, die Gräfin Danner, lediglich auf eine Civilliste von 375,000 Thaler angewiesen und also im Verhältnisse zu seinem Range blutarm. Die Idee einer betreffenden Verbindung ist übrigens keineswegs neu und hat in den verschiedenen deutsch-dänischen und allgemein europäischen Constellationen zwischen 1866 und 1870 wiederholt eine Rolle gespielt; einmal sprach man auch von der Herstellung eines zu neutralisirenden Königreichs Jütland mit Nordschleswig für jenes Paar unter Belangung der dänischen Inseln an Schweden. Natürlich rein phantastisch; der mit einer Tochter Karl's XV. von Schweden vermählte Kronprinz von Dänemark würde dieser Idee wohl nicht sehr zugänglich gewesen sein. Aber die dänisch-schleswigschen Geschichten zeigen auch bei diesem Anlasse wieder ihre gefährliche europäische Bedeutung.“

### Vocales und Correspondenzen.

In die Commission, welche nach §. 26 des Societätengesetzes die Beschwerden gegen das Verbot von Vereinen und Druckschriften erledigen soll, ist auch der Hanseatische

ist nur wenig Abspannung, die bald vorübergehen wird; ich werde meiner Pflicht nachkommen und nach dem Rechte sehen.“

„Was mag sie nur haben,“ dachte die Baronin, „sie kann unmöglich mit Viktor im Einverständnis sein, sie wäre sonst anders, selbstbewusster und triumphirender, während sie jetzt den Eindruck des Gedrücktheits macht. Ich habe mir wohl unnötige Sorge gemacht; Viktor scheint ganz in den Fesseln der reizenden Gisela zu schmachten, das Zusammensein mit Edda auf dem Balkon war wohl nur ein zufälliges.“

In der That schien es auch, als sei Viktor in Gisela's Nähe gebannt; war er doch schon der Mehrheit der Gesellschaft aufgefallen, daß es fast nie von der Seite der Millionärstochter wich, so man beneidete ihn schon vielfach. Wer in dessen aufmerksam den jungen Baran beobachtet hätte, würde wahrgenommen haben, wie oft sein Blick sich suchend nach Edda wandte, wie zerstreut er dem Geplauder des hübschen Kindes an seiner Seite zuhörte. Erst an diesem Abend schienen Edda's Reize ihren allmächtigen Zauber auf ihn geübt zu haben; erst nachdem er sie in ihrer schwermüthigen Träumerei überrascht, mochte sie ihm begehrenswerth erschienen sein, ein verlockendes Ziel, das zu erringen er Nichts scheuen würde, ja selbst nicht den schweren Kampf gegen die Mutter und gegen die Vorurtheile der Gesellschaft.

Hätte die Baronin in dem Augenblick, wo sie selbst ihre Besorgnisse zu beschwichtigen geneigt war, ahnen können, welche Gedanken zur selben Zeit ihren Sohn beschäftigten, sie hätte nicht mit so erleichterndem Aufathmen Viktor und Gisela in den Gängen des Gartens verschwinden zu sehen.

Wie unbewußt blieb er an der Seite des reizenden Kindes, in dessen Gesicht er sonst so gern blickte, dessen munteres, lebhaftes Geplauder er sonst so gern hörte. Der Gedanke an eine ernste Verbindung mit Gisela war ihm in dessen nie gekommen; er war ihr von Herzen gut, etwa wie eine Schwester vielleicht einer Freundin, doch nicht wie

Oberappellationsgerichtsrath **Dr. S. Lehmann** in Lübeck, Sohn des an der Gottorfstraße hieselbst wohnhaften Oberjustizraths A. G. W. A. Lehmann, gewählt worden.

Das dem Herrn Director **W. Fortmann** bisher gehörige an der Bahnhofstraße dem Eisenbahn-Maschinenhause gegenüber belegene Grundstück, früher Pundt's Garten, ist dieser Tage von dem Fabrikanten Anton Meyer jun. hieselbst für die Summe von 12,000 Mark angekauft worden. Die bisherigen Geschäftsräume des Herrn Meyer genügten dem aufblühenden Geschäft desselben wohl längst nicht mehr und war eine Vergrößerung und Verlegung schon lange in Aussicht genommen. Auf dem neuerworbenen Grundstück steht nun Herrn Meyer nichts im Wege, die seinem Geschäft so nötige räumliche Ausdehnung zu geben und sich nach jeder Richtung hin zweckentsprechend einzurichten.

Bei einem Neubau in der Gaststraße liegt noch immer, wie uns mitgeteilt wird, trotzdem der betr. Neubau längst fertig sein soll, zum Aerger namentlich der Abend-Passanten, welche zum Theater gehen und von daher kommen, eine Menge Bauwüth, um dessen Wegschaffung also wir hiermit im Interesse des dort passirenden Publicums freundlichst gebeten haben möchten. Es wird wohl auch nur auf einem Versehen beruhen, daß hier nicht schon eine Bahn gemacht worden ist. Man wolle übrigens nicht vergessen, daß bei einem Neubau stets mancherlei Unzuträglichkeiten für das Publikum entstehen, die nicht gänzlich zu vermeiden sind.

**Barcl**, 25. Okt. Im Anschluß an einen jüngst von der Weser-Zeitung veröffentlichten Artikel, betreffend die für die von dem beim Untergang des „Großen Kurfürsten“ Verunglückten hinterlassenen bedürftigen Familienangehörigen gesammelten und so reichlich eingekommenen Gaben, und namentlich in Bezug auf die Bemerkung, daß man nicht wisse, ob bereits Unterstützungen gewährt seien, können wir von hieraus die ergänzende Mittheilung machen, daß allerdings schon längere Zeit die hier wohnhafte Wittwe des Schneiders Stahmer, Mutter des verunglückten Matrosen Denker, Geld-Unterstützungen aus jenem Fond erhalten hat.

Vor den Schranken des hiesigen Obergerichts hatte sich gestern Morgen der Zimmergesell Simbren aus Widderns, Gemeinde Bieren, wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Derselbe wurde schuldig gefunden, die ihm zur Last gelegten Äußerungen in Wittve Feldsamps Gasthause zu Nordersheim gemacht zu haben und dieserhalb zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

In der Nähe von Ellensdamm fand man gestern früh auf einer Weide die Ueberreste eines gestohlenen und gleich an Ort und Stelle geschlachteten Schafes. Ein ähnlicher Fall soll hier auch schon einige Tage früher passirt sein. Unsere Gensdarmrie dürfte den betreffenden Strauchdieben das Handwerk bald legen.

### Ein Wink für die Bewohner unserer Marschgegenden.

Alle Jahre, wenn auch im gegenwärtigen und vorig-jährigen Sommer etwas weniger heftig, ertönen aus den Strichen unserer Marschen Klagen über herrschende Krankheiten, namentlich über Wechsel- und Gallenfieber. Wir kennen diese Krankheiten aus eigener Erfahrung, haben ihre Wirkungen am eigenen Körper lange Jahre fühlen und tragen müssen; wir wissen also solche Klagen zu würdigen. Ja, wir sind sogar der Meinung, daß man in der Marsch die den menschlichen Körper zerrüttende Macht des „Marschfiebers“, welches zu einer Reihe anderer Krankheiten wieder den Keim in sich birgt und den Grund legt, eher noch unterschätzt als richtig und nach Gebühr würdigt.

Der feuchte Boden, namentlich aber die vielen Gräben,

Grafsen, Kühlen zc. mit stehendem fauligem Wasser, das sind die Herdstellen dieser Krankheiten. Diese feinden, namentlich wenn der Schlammboden, wie es im Sommer der Fall zu sein pflegt, mehr oder weniger bloß liegt, fortwährend ihre giftigen Miasmen in die Luft, und das Einathmen solcher Sumpfluft erzeugt im menschlichen Blute die Malaria. Die langen, breiten Wattengürtel, von denen Butjadingens und Severlands Küsten umsäumt sind, sind in dieser Hinsicht auch durchaus nicht ganz unschuldiger Natur, weingleich wir sie für nicht so fieberbringend halten, wie die vielen Gräben, Grafsen, Flußufer zc. weiter innerhalb Landes. Die Watten erzeugen wohl gerade nicht viel eigentliche Sumpfluft, da sie nicht viel faulende vegetabilische Stoffe bergen. Ist es doch auch wohl eine nicht zu leugnende Thatsache, daß die engeren Küstenstriche, z. B. Langwarden, Fedderwarden, Burhave, Tossens zc. nicht gerade die vom Fieber am meisten heimgesuchten Gegenden unseres Landes sind. Die Quellen solcher Luftverderbnisse werden gewöhnlich an recht entfernten Orten und Umständen gesucht und liegen manchmal ungewöhnlich nahe; ein moorrätiger Graben, eine schlammige, mit fauligen Pflanzen und Pflanzenresten erfüllte Grafsen in der Nähe des Wohnhauses, zumal in der Nähe der Schlafräume, kann die einzige Ursache sein, daß mehrere Glieder des Hausstandes Jahre lang am Fieber zu leiden und zu laboriren haben. Der Fabrikant G. in D. sah jedes Jahr mehrere Glieder seiner Familie und seines Hausstandes überhaupt vom Fieber geplagt. Anfangs sollte der Grund in der großen Nähe einer ziemlich niedrig gelegenen Wiesenfläche gesucht werden, allein andere Häuser, die jener Wiesenfläche ebenso nahe oder noch näher standen, blieben vom Fieber stets verschont. Da schante sich der Arzt einmal die nähere Umgebung des Hauses an, und ein alter, großer, fast schon zugewachsener Graben, ein sogenannter Bleichgraben in einiger Entfernung vom Hause kam ihm dabei höchst verdächtig vor. „Den würde ich zuwerfen lassen, Herr G.“ — „Wenn Sie's meinen, soll's geschehen.“ Es geschah, und alle Glieder des G.'schen Hauses blieben seitdem vom Fieber verschont.

Aber die unzähligen Gräben, Grafsen, Tränken, Kühlen, Tische zc. der Marschen kann man doch nicht einfach zuwerfen lassen! Nein, das freilich nicht; das thut auch nicht nötig, denn ohne das giebt's ein Mittel ihr fiebererzeugendes Wirken zu brechen. Es ist dies Mittel eine Pflanze, ein Wasserkraut, die aus Nordamerika kommende sogenannte Wasserpest, *Elodea canadensis*.

Diese Pflanze hat ihren abschreckend klingenden Namen „Wasserpest“ lediglich amerikanischer Sucht zum Uebertreiben und amerikanischer Luft am Ungeheuerlichen zu verdanken. Sie sollte in Nordamerika in erstaunlich kurzer Zeit auf hunderten von Quadratmeilen ganze Flüsse und Seen buchstäblich erfüllt haben, überall die Abwässerung gründlich gefährden und die Schifffahrt ernstlich beeinträchtigen. Als die erste Einschleppungen der *Elodea* in England bekannt wurden, gerieth ganz England in großen Schrecken und hochangesehene Männer der Wissenschaft steigerten die Angst bis ins Ungeheure; ging doch das Urtheil eines von ihnen dahin: „Albion habe sich vor den vereinigten Kriegsschiffen sämtlicher Länder der Erde nicht so fürchten, wie vor der Umarmung dieser pflanzlichen Hydra des Wassers.“ — Das mag beiläufig schon 20 Jahre her sein; bedeutende Districte Englands sind allerdings von der *Elodea* unarmt, aber England ist immer noch nicht erdrückt, und man vernimmt von dorthier auch gar keinen Schmerzensschrei, der verriethe, daß solche Gefahr im Anzuge sei. Vor ungefähr 15 Jahren hat die *Elodea* sich auch in Deutschland Eingang zu verschaffen gewußt; auf deutschem Boden zeigte sie sich zuerst in Hamburg. Auch die Hamburger erlitten ein lautes Geschrei, denn sie glaubten ihr schönes Aterbassin würde sich in einigen Jahren in eine vollständige Moorwiese verwandelt haben und mit der Hamburger Schifffahrt ginge es jetzt auch gänzlich auf das Trockene; jetzt hört man auch von Hamburg her keine Klagen mehr.

Gegenwärtig ist diese Pflanze schon in mehreren Gegenden Deutschlands heimisch; seit ca. 10 Jahren wuchert

einer Geliebten; er erblickte in ihr das hübsche verzogene Kind, dem Alle huldigten, und ging auf ihre unschuldigen kleinen Neckereien ein, wie ein älterer Bruder bei seiner kleinen Schwester gethan haben würde — doch jene tiefe, leidenschaftliche, opfermüthige und opferfreudige Liebe deren er wohl fähig war, hätte Gisela nie in ihm zu entzünden vermocht.

Als er spät am Abend mit seiner Mutter nach Hause fuhr, war er befreundet und höchlich erstaunt, als diese ihn lächelnd fragte, ob er ihr gar nichts zu vertrauen habe.

„Ich wüßte nicht, Mama, daß etwas Besonderes sich ereignet, wovon ich Dir Mittheilung zu machen hätte,“ entgegnete er ruhig.

Diese Antwort rief alle die früheren Besorgnisse der Baronin zurück, denn sie konnte nicht begreifen, daß und weshalb sonst ihr Sohn die beste sich ihm bietende Gelegenheit unbenutzt gelassen haben sollte, um sich Gisela gegenüber zu erklären, und sie beschloß, ihm die Augen zu öffnen, seine Unentschiedenheit zu beseitigen, falls er mit sich selbst noch nicht im Klaren wäre.

„So weißt Du wohl nicht einmal, daß die ganze Gesellschaft heute Abend von Dir sprach, daß Du von allen anwesenden Herren beneidet wurdest, weil man allgemein auf die Proklamirung Deiner Verlobung mit Gisela wartete? — Auch deren Eltern haben — ich weiß es — mit Bestimmtheit Deiner Erklärung entgegen gesehen, und ich kann nicht begreifen, weshalb Du gezögert hast; denn daß Gisela Dich liebt, ist kein Geheimniß und mir schon längst bekannt, — könntest Du einen Zweifel hegen?“

Mit nicht zu beschreibendem Erstaunen hatte Viktor die Mittheilung seiner Mutter angehört; wie Schuppen fiel es ihm von den Augen und die leisen Andeutungen, die er von vielen Seiten gehört, aber unbeachtet gelassen hatte, wurden ihm nun erst verständlich. Und seine stolze Mutter sprach so zuversichtlich von dieser Verbindung, als sei zwischen ihnen Beiden dieselbe schon längst eine abgemachte Sache,

als verstehe es sich von selbst, das er die reiche Erbin zur Baronin von Ulberg machen werde. Ob nun die Perspektive einer Million, ob Gisela's Persönlichkeit den Gedanken an diese Verbindung bei seiner Mutter befürwortet — Viktor wußte es nicht, ihm war die Angelegenheit fremd und neu.

Der erste Gedanke, der sich indessen seiner bemächtigte, war der, daß die Aussicht auf die brillante Mitgift Gisela's bei seiner Mutter alle Bedenken des blauen Blutes beseitigt haben müsse. Er konnte sich nun auch so Manches denken, was ihm früher oft unklar gewesen, ihn gewundert hatte: die ganze, so große Lebenswürdigkeit seiner Mutter gegen die nächsten Nachbarn ihrer Besitzung lief also auf ein planmäßiges Verfahren hinaus, das er ahnungslos durch sein Benehmen gefördert zu haben schien. Erst jetzt dachte er daran daß sein Verkehr mit Gisela einer Werbung um das junge Mädchen sehr ähnlich gesehen habe. Im Stillen zürnte er seiner Mutter und antwortete auf ihre Frage langsam, nachdenklich:

„Ich habe nie daran gedacht, Gisela Schwind zu heirathen, und es ist mir unbegreiflich, wie Du diese Verbindung befürworten kannst. Gisela ist noch zu sehr Kind, und obgleich ein liebes, reizendes Kind, könnte sie mich doch auf die Dauer sowohl wie überhaupt nicht fesseln. Oder meinst Du, ihr Geld soll uns fesseln. — und vergißt Du so ganz die Traditionen unserer Familie?“

„Was Letzteres betrifft, so glaubte ich Dich, lieber Viktor, weniger vorurtheilsvoll; habe ich doch oft von Dir gehört, daß Du sogenannten Mesalliancen das Wort redetest.“

(Fortsetzung folgt.)

Die in den Gewässern in der Umgegend der Stadt Oldenburg, namentlich in den Gräben der Dobbewiesen in einer erstaunlichen Menge. Sie soll sich bei uns gelegentlich einer Fischjagd aus Hamburg eingeführt haben, jedoch das Geschichtliche der Verbreitung, wie auch eine eingehende botanische Beschreibung der Pflanze selbst wollen wir uns lieber für einen späteren selbstständigen Artikel vorbehalten. Hier wollen wir in aller Kürze nur noch darlegen, daß die Clodea nach dem übereinstimmenden Urtheile einer ganzen Reihe namhafter Naturforscher ein Sauerstoffentwickler von ganz hervorragender Bedeutung ist. Der Sauerstoff aber wirkt zur Zersetzung der im Sumpfwasser enthaltenen Miasmen. Demnach ist uns, wie Herr Dr. S. Stein in der Sitzung der Niederrheinischen Gesellschaft für Naturwissenschaften und Gesundheitspflege mit nach allen Seiten hin überzeugender Klarheit darlegt, in der Clodea ein höchwichtiges und kräftiges Mittel an die Hand gegeben, ganze Gegenden oder Vertlichkeiten fieberfrei und fiebericher zu machen.

Wir sollten meinen, daß wäre für unsere fiebergeplagten Marschgegenden, für Butjadingen, Jeveland zc. ein nicht mißzuverstehender Wink. Es giebt in der Marsch unzählige Dorfschaften, Höfe und Stellen mit Sumpfluft hauchenden Gräben, Grafsen zc. Wenn wir im Besitze einer solchen Vertlichkeit wären, wir wüßten, was wir thäten: wir ließen uns durch einen Bekannten in Oldenburg ein Büschelchen der Clodea besorgen und würfen die Pflanze in das betreffende Gewässer. Jedes, noch so kleine Stengeltheilchen treibt Wurzeln, haftet an und bildet den Stock zu einer neuen Colonie; in kaum zwei Jahren wird der Graben, die Grafsen, in welche die Stengeltheilchen geworfen werden, „von Ende zu Wende“ dem ganzen Wasserraum nach buchtüblich von der Pflanze ausgefüllt sein.

Das wird, wir wissen das im Voraus, vielen als ein gar eigenthümliches Mittel, als eine gar zu „künstliche“ Maßnahme erscheinen. Im Bereiche der Gesundheitslehre dürften wir aber nach einiger Umschau doch noch künstlichere Mittel und Maßnahmen finden; Mittel, deren Anwendung und Durchführung jedenfalls mit mehr Mühen, Kosten und Gefahren — wir wollen hier beispielsweise nur die Schutzpockenimpfung nennen — verbunden sind als die Durchführung dessen, dem wir hier das Wort reden.

Jedenfalls dürfte die zur „Vertreibung“ des Fiebers in Anwendung gebrachte und in hohen Ehren stehende Chinarinde aus Südamerika ein ebensoweit hergeholtes und ebenso künstliches Mittel sein, als die jetzt von der Wissenschaft zur „Verhütung“ des Fiebers empfohlene Clodea aus Nordamerika.

### Neu erwacht.

(Gedichtet von einer Dame.)

Nings umdroht von Ungewittern,  
Hört! wie schwer der Donner rollt,  
Blitze zucken! Felsen zittern,  
Armes Herz! der Himmel großt!

Wie so schwer die Wolken hängen,  
Wild entfesselt ist die Nacht  
Düst're bange Stunden drängen:  
Uns zur unheilvollen Nacht.

O, die Nacht so trüb', so schaurig!  
Deutschland! armes Vaterland!  
Wie unendlich schwer und traurig  
Triffst Dich Gottes Vaterhand! —

Wehe! ob der dunkeln Stunden  
Voller Glend! voller Schmach!  
Unsern armen Kaisers Wunden  
Bluten in uns tausendfach!

Unfre arme Seele zittert  
Ob der Sünde frechen Saat,  
Tief gebeugt und tief erschüttert,  
Trostlos ob der Missethat.

Nur dem Herzen treu und bieder,  
Unsern allverehrten Herrn,  
Leuchtet mild und heller wieder  
Ein getreuer Hoffnungsstern.

Einen Trost gab Gottes Gnade  
Für das edle Kaiserherz,  
Auf dem dornenvollen Pfade  
Eine Hoffnung seinem Schmerz!

„Deutsche Liebe, deutsche Treue  
Sind aus dunkler Sturmesnacht,  
Heldenmüthig voller Reue  
Zum Bewußtsein neu erwacht!“

Und der Nacht, so trüb', so schaurig  
Folgt ein milder Sonnenschein,  
O, mein Kaiser! sei nicht traurig,  
Gott wird wieder mit uns sein!

### Notizen.

— **Berlin.** Heute wurde bei der Reichsbank ein amerikanischer auf die Reichsbank gezogener und von derselben acceptirter Wechsel in Höhe von 48,000 Mark durch ein hiesiges Haus präsentirt, der sich als gefälscht erwies und saftirt wurde.

— **Chicago's Fleischhandel.** Chicago steht gegenwärtig, wie ein Handelsbericht von dort meldet, in Bezug auf die Versendung von Schweinefleisch, Speck und Rindfleisch unerreicht da, nachdem es Cincinnati und St. Louis, vordem in dieser Beziehung die größten Märkte des Landes, weit überflügelt hat. Die Verpackung von Schweinefleisch und Speck wird von 40 Firmen betrieben, welche für das

Schlachten von 50,000 Schweinen pr. Tag die Vorrichtungen haben. Eine dieser hat Anstalten für die Zurrichtung von 24,000 Stück für den Markt. In den Wintermonaten fanden 4850 Arbeiter, im Sommer die Hälfte Beschäftigung. Geschlachtet und eingepökelt wurden im Januar und Februar 1877: 597,139 Schweine; vom 1. März bis 31. October 1877: 1,470,000 Schweine, und im November und Dezember 1877: 1,039,300 Schweine. Werth des Products, einschließlich von Salz und Verpackung 42,950,000 Doll. Der Absatz von frischem gepresstem Rindfleisch hat seit seinem Entstehen vor zwei Jahren eine solche Ausdehnung gewonnen, daß während der kühlen Jahreszeit im Durchschnitt 1000 Stück Rindvieh pro Tag in dieser Methode (Luftdichte Büchsen) zugerichtet werden, welche das Einpökeln und Verpacken in Fässern mehr und mehr in Abnahme bringt. Während das in Büchsen präservirte Rindfleisch einen Markt in den pacifischen Staaten, Südamerika, England und in den meisten Staaten des europäischen Continents gefunden hat, beschränkt sich jetzt der Absatz von gepökeltm, in Fässern verpacktem Rindfleisch vorzugsweise auf Befriedigung des Proviandbedarfs auf Schiffen. Dieses Geschäft der Versendung von Rindfleisch in Büchsen wird fast ausschließlich von zwei Firmen Chicagos betrieben, das der Verpackung von gepökeltm Rindfleisch in Fässern von vier Firmen. Der Werth des für den Markt zubereiteten Rindfleischs betrug mit Einschluß von Salz und Verpackung ca. 6 Millionen Dollars. Das gesammte Betriebscapital beläuft sich auf ca. 1 Million Dollars. Es wurden 1200 Arbeiter beschäftigt, welche einen Lohn von 565,000 Doll. im Jahr erwarben.

— Auf Befehl und Kosten des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin erhält das **Körner-Denkmal** bei Wöbbelin eine gründliche Ausbesserung. Sämmtliche Denksteine, ebenso die Gedenktafeln an der Körner-Giche, sind frisch angestrichen und die Inschriften neu vergoldet worden. Das Grab des Heldenjägers ist mit Ephen vergoldet worden und die ganze Grabstelle wird mit neuen Gartenanlagen umgeben. Im nächsten Jahre soll auch die bessere Hand an die Gedächtnisstätte gelegt werden. Für den Schrank mit den Reliquien ist ein Schutz von Glaswänden in Aussicht genommen, damit dieselben vor den räuberischen Händen eigennützigter Rareitätenjämmler, welche wiederholt kleine Fezzen Luch oder Leder davon entfernten, endlich gesichert bleiben.

— Zwei Herren hielten folgendes Zwiegespräch: „Weißt du schon, daß sich unser Freund G. verheirathet?“ „Vermunft- oder Neigungs-Heirath?“ — „Beides.“ — „Wieso?“ — „Nun, bezüglich des Aeußeren der Braut ist es Vernunft-, bezüglich der Mitgift Neigungsheirath.“

### Aus den Oldenburgischen



### Oldenburger Kriegerbund.

Von Berlin ist mir nachstehendes Schreiben zugegangen und beehre ich mich, dasselbe allen Kameraden des ganzen Oldenburger Kriegerbundes zur Kenntniß zu bringen.  
Der Präsident des Oldenburger Kriegerbundes.  
**Strackerjan.**

Berlin, den 18. October 1878.

Nachdem durch die, auf unsere gegebene Zuschrift vom August a. c., bis Ende vorigen Monats eingegangenen Rücküberungen, die Theilnahme von Delegirten der Krieger- u. Verbände und Vereine aus allen Staaten Deutschlands zugefagt, die Ausführung der Sr. Majestät dem Kaiser darzubringenden Huldigung also gesichert war, hielt der unterzeichnete Ausschuh nunmehr es für erforderlich, die Allerhöchste Meinung Seiner Majestät des Kaisers zu erfahren.

Auf eine hierauf bezügliche Anfrage an geeigneter Stelle ist jetzt von dem königlichen Ober-Hofmarschall Herrn Grafen Büdler folgende Antwort zugegangen:

Königl. Hof-Marschall-Amt. Baden, den 15. October 1878.  
Euer Wohlgeboren

beehre ich mich ergebenst davon in Kenntniß zu setzen, daß ich das unter dem B. d. M. an den General à la suite Grafen von Lehndorff gerichtete Schreiben von diesem zugestellt erhalten und Seiner Majestät dem Kaiser und Könige vorgetragen habe.

Seine Majestät geruheten in Folge dessen mich zu beauftragen, Euer Wohlgeboren sowohl als den anderen zum Ausschuh der Krieger-Vereine Berlin's und Umgegend gehörenden Herrn mitzutheilen, wie es Seiner Majestät Freude gemacht habe aus dem Aufrufe zu entnehmen, daß diejenigen, welche mit Einsetzung ihres Lebens so große Ziele zu erreichen geholfen haben, in ihrer Treue und Anhänglichkeit nicht wankend geworden sind und daß in Anerkennung dieser Gefinnungen Seine Majestät allen Betheiligten für die beabsichtigte Huldigung Allerhöchst Ihren Dank aussprechen lassen.

Da jedoch Seine Majestät erst Anfangs Dezember d. J. nach Berlin zurückkehren können, so wünschen Allerhöchstdieselben schon in Anbetracht der Witterungsverhältnisse und in Rücksicht darauf, daß für viele der dem Vereine angehörenden Kameraden die Theilnahme an der beabsichtigten Kundgebung mit Opfern an Zeit und Geld verbunden sein dürfte, daß von der in Vorschlag gebrachten Ovation um so mehr Abstand genommen werde, als Seine Majestät von den patriotischen Gefinnungen der Mitglieder dieser Vereine überzeugt sind und auf deren fernere Hingebung für die gute Sache mit Sicherheit bauen.

In Erledigung des mir erteilten Allerhöchsten Befehls-

beehre ich mich Euer Wohlgeboren von Vorstehendem hier durch ergebenst Mittheilung zu machen.

(gez.) Büdler.

Diesem wahrhaft Kaiserlichen Bescheide haben wir nichts mehr hinzuzufügen.

Alle deutschen Kameraden werden mit Stolz die väterlichen Worte unseres erhabenen obersten Kriegsherrn vernehmen und tief in ihre Herzen schreiben.

Gott erhalte noch lange unsern geliebten Kaiser!  
Mit der Bitte um weiteste Verbreitung des Briefes schließen wir, dankend für die uns entgegengetragene Bereitwilligkeit, unsere Thätigkeit

mit kameradschaftlichem Gruße!

### Der Ausschuh der Kriegervereine Berlins und Umgegend.

Dierich. Bland. Pfanzstel. Müller. Untermann. Buro. Conrad. Engel. Grünwald. Allg. Nagel. Schulz. Salpmann. Sievert. Schütte. Böller.

### Fahrplan

vom 15. October 1878.

Abfahrt von Oldenburg:

Nach	Abg.	Mitt.	Nachm.	Ab.
Bremen . . . . .	8.37.	11.27.	2.24.	8.29.
Leer . . . . .	8.22.	2.38.	6.19.	9.1.
Wilhelmshaven . . . . .	8.42.	2.50.	6.34.	9.15.
Dänabrid . . . . .	8.34.	—	6.35.	—

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 26. October 1878.

	gekauft	verkauft
	0/0	0/0
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	94,80	95,50
4 1/2 % Oldenburgische Consols. (kleine Stücke im Verkauf 1/4 % höher)	98	99
4 1/2 % Stollhammer Anleihe	98	99
4 1/2 % Bremerische Anleihe	98	99
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	94,50	95
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	136,40	137,90
5 1/2 % Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	102,50	103,50
4 1/2 % Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	101,50	—
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	101,25	102,25
4 1/2 % Carlshuber Anleihe	101	—
4 1/2 % Westpreussische Provinzial-Anleihe	100,75	101,25
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	94,70	95,70
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104	105
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe	92	—
5 1/2 % Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2 % do. do.	95,75	96,75
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 % Einz. u. 50 % Z. v. 1. Jan. 1878.)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz. u. 40 % Z. v. 1. Jan. 1878.)	136	—
Oldenburger Eisenbütten-Actien (Augustsehn) (5 1/2 % Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stüd	—	305
Hoohue Zinsen in Markt	—	168,60
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	168,60	169,40
do. London 1 Str.	20,445	20,545
do. New-York i. Gold 1 Doll.	4,16	4,23
do. i. Papier 1 „	4,14	4,21
do. Banknoten für 10 Gldn.	16,73	—

### Marktpreise.

Sonnabend, den 26. October.

	Mark	Ps.
Roggen . . . . .	2	10
Gerste . . . . .	—	—
Hafcr . . . . .	—	—
Buchweizen, 30 Ps.	2	60
Bohnen, à Liter	—	40
Erbsen, „	—	—
Kartoffeln, à Scheffel	1	10
Wurzeln	—	—
Stechrüben, à Stück	5	10
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	70
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	—
Kalbsteisch, „	—	—
Hammelfleisch, „	—	50
Schweinefleisch, „	—	50
Schinken, ger. 1/2 Kilogr.	—	80
Metzwürste, frische	—	60
Metzwurst	—	25
Leberwurst	—	60
Fiomen	—	60
Hammelfleisch, ausgebraten	—	65
Eier, à Duzend	—	70
Butter, à 1/2 Kilogr.	—	95
Zwiebeln, (Scharlotten) à Scheffel	3	—
Enten à St.	1	40
Hühner „	—	90
Gänse à Stück	—	—
Rebhühner à St.	—	90
Kranneisvögel à St.	—	—
Häsen à Stück	—	—
Weißer Kohl, 100 Köpfe	6	—
Blumenkohl, à Kopf	—	—
Wepfel à Scheffel	1	—
Birnen, „	—	—
Zweifchen, à Scheffel	—	—
Kronsberer à Liter	—	—

### Kirchennachricht.

Sonntag, den 27. October 1878:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Drake.
  2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth. (Gel.-Nr. 22, 1—4, 7, 2. 476. 482, 12. 18. 2.)
- Vibelchre (2 1/2 Uhr): Pastor Pralle.  
Am Reformationsteste, den 31. October:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
  2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
- In beiden Gottesdiensten Kollekte für den Guts- u. d. Verein.  
Vibelchre (2 1/2 Uhr): Pastor Roth.

### Garnisonkirche.

Sonntag, den 27. October 1878:

- 10 Uhr Gottesdienst: Divisionsparrer Dr. Brandt.
- Am Reformationsteste, den 31. October:
- 10 Uhr Gottesdienst: Divisionsparrer Dr. Brandt.

Sonntag, den 27. October.  
23. Vorstellung im Abonnement.  
**Des Meeres und der Liebe Wellen.**  
Tranerspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.

**Anzeigen.**

**Ausverkauf.**

4 bis 500 Paar etwas beschädigte Stoff- und Leder-Damenstiefel, sowie Herren-Stiefellets 1 bis 6 Mark unter dem Werth. Der Verkauf dauert nur 8 Tage vom 21. bis 28. Octbr. Auswahl-Sendungen werden nicht gegeben

L. Helmerichs, Langestraße 25.

**Geschäfts-Gröpfung.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Ecke der Rosen- und Bahnhofstraße eine Bäckerei und Conditorei. Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte um vielen Zuspruch.

Wilh. Feldmeyer.

Oldenburg. Nachstehende

**Zeitschriften**

vollständig und gut erhalten, verlassen demnächst unsern Lesezirkel und geben wir dieselben in Bänden brochirt pr. Jahrgang zu den beigefügten, außerordentlich billigen Preisen ab.

	Ladenpreis.		Jetziger Preis.	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
All the year round.	12	70	2	—
Ausland	28	—	3	50
Bazar	10	—	1	25
Blätter, fliegende	13	40	3	—
Blätter f. l. Unterhaltung	30	—	1	50
Buch für Alle	7	80	2	50
Dahem	7	20	2	25
Gartenlaube	6	40	2	25
Globus	24	—	1	75
L'Illustration	42	—	4	50
Kladderadatsch	9	—	1	—
Illustrated London News	36	—	4	50
Mode illustré	14	70	1	50
Modenzitung, Leipziger	27	—	3	—
Nord und Süd	20	—	4	—
Punch	13	50	1	25
Revue des deux mondes	60	—	8	50
Romanbibliothek	8	—	2	—
Romanzeitung	14	—	5	—
Rundschau, deutsche	24	—	4	50
Salon	12	—	2	—
Ueber Land und Meer	12	—	3	—
Victoria	9	—	1	—
Welt, illustrierte	7	—	2	50
Westermanns Monatshefte	12	—	3	—
Zeitung, illustrierte	24	—	5	—

Da diese billigen Zeitschriften stets rasch vergriffen sind, bitten wir schleunigst pr. Postkarte zu bestellen.

Bültmann & Gerriets.

Zum beginnenden Confirmanden Unterricht empfehlen wir:

**Die Ordnung**

des Heils und der Seligkeit.

Ein Leitfaden für den Confirmanden-Unterricht.

nach G. G. Fuhrmann frei bearbeitet.

Von C. Ramsauer,

Pastor in Osterburg.

Preis 40 Pf

Falls die Einführung beabsichtigt wird, senden wir gerne vorher auf Wunsch ein Exemplar gratis. Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Unsere vorzüglich eingerichteten

**Journal-Lesezirkel**

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

Bültmann & Gerriets, Langestr. 76.

**Sämmtliche Klavierschulen und Übungsstücke für den Musikunterricht, wie auch alle Musikalien**

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst Oldenburg. Bültmann & Gerriets, Buch- und Musikalien-Handlung.

**Empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehene Dampffärberei, Wasch- und chem. Waschanstalt, F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Specialität: Färberei für Ueberzieher, Herrenröcke, Mäntel, Beinkleider, Westen, seidene, wollene und halbwoollene Kleider, Shawls, Tücher, Gardinen, Decken etc. Die Sachen werden auf das Beste gefärbt und schleunigst zurückgeliefert. Wasch- und chem. Waschanstalt für Garderoben aller Art mit jedem Besatz, ohne daß die Zeuge einlaufen oder das Façon verlieren.

Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt.

Annahme in Esfleth: Herr Buchbinder Legtmeyer.

" " Brake: Frau C. Winter, Putzgeschäft.

" " Strohanjen: Frau Sophie Schrage, Putzgeschäft.

**Carl Wille,**

**Küper,**

Oldenburg, Staufstraße,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfemer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser, Schiefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Oldenburg, Bahnhofstraße. Mein

**Kollfuhrwerk und Speditionsgeschäft**

zur Beförderung von Möbeln und Gütern aller Art von und zur Bahn halte unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung angelegentlichst empfohlen.

F. W. Deus.

**Liebig's Kumys**

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwindicht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindicht, Asthma, Bleichsücht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten) Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthnerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Herzliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.



**F. Schütte,**

Oldenburg, Langestraße 31.,

empfiehlt sein Lager von goldenen und silbernen Herren- u. Damen-Uhren, sowie in Regulatoren, Pendulen, Schwarzwälder-Uhren, Pariser

Weckern u. Amerikanischen Uhren, Ketten u. s. w. in großer Auswahl unter Garantie zu den billigsten Preisen.

**Feilner's photogr. Institut**

(Feilner & Stahmer)

Oldenburg, innerer Damm 12.

liefert täglich und bei jedem Wetter die vorzüglichsten Photographien.

Oldenburg.

**Gesangbücher,**

fein, mit Goldschnitt, in Leder und Sammet gebunden, sowie einfach für den Schulgebrauch, halte bestens empfohlen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Otto Lambrecht.

**Oldenburger Schuh-Magazin,**

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestraße Nr. 6.

Lager selbstverfertigter Schuhwaaren. Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt, sowie Reparaturen in ein bis zwei Tagen, zu soliden aber festen Comptant-Preisen.

D. B.

Oldenburg.

**Billige Musikalien!**

Um mit meinem Musikalien-Lager gänzlich zu räumen, verkaufe von jetzt zu jedem nur irgend annehmbarem Preise.

Franz Kandelhardt, Schüttingstr.

Coating, Flanell, Boje, Parchend empfiehlt zu billigen Preisen G. Brunken, Haarenstraße 49.

Mein Lager von

**Bettfedern und Dannen**

bringe in gütige Erinnerung. G. Brunken.

Bettlitt, Ueberzüge, schwere 12/4 breites Bettuchleinen à Elle 1 M., Dresshandtücher, 2 Elle lang, à St 45 Pf., rein leinene Taschentücher, à St. 30 Pf. hält bei Bedarf bestens empfohlen. G. Brunken, Haarenstraße 49.

Wollene und baumwollene Unterzeuge, wollene Shawls, Tücher, Seelenwärmer, Pulswärmer, Handschuhe, Strümpfe u. s. w. halte zu ganz billigen Preisen bestens empfohlen. G. Brunken.

Oldenburg.

**Schützen-Verein.**

Die Winterparthien finden statt:

- 6. Nov. 1878. Concert und Ball,
- 27. Nov. " 1. Gesellschafts-Abend,
- 29. Dec. " Weihnachtsball,
- 31. Jan. 1879. Maskenball,
- 24. Febr. " Fastnachtsball,
- 12. März " 2. Gesellschafts-Abend,
- 15. April " Concert und Ball.

Die Direction.

**Capkenburg.**

Ersten. Am Sonntag, den 27. October:

**Tanzmusik.**

Anfang 4 Uhr. Gerh. Martens.

Oldenburg. Am Sonntag, den 27. Octbr.:

**TANZMUSIK,**

wozu ergebenst einladet B. Meier.

**Schützenhof zum Ziegelhof.**

Am Sonntag, den 27. Oct.:

**Großes Abschieds-Concert,**

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hütkner.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**Nach dem Concert: BALL.**

Hiezu ladet ein Aug. Bargmann.

**Hotel zum Lindenhof.**

Am Sonntag, den 27. Octbr.:

**Tanzparthie,**

wozu freundlichst einladet H. Strudthoff.

**Zum grünen Hof.**

Am Sonntag, den 27. October:

Großes

**Tanzvergnügen.**

Hiezu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Zur Vermählung des jungen Ehepaars, Herrn W. W. . . . r mit Frau L. W. . . . r geb. M. . . . r, rufen wir demselben bei ihrer Abreise von hier nach Wiesbaden ein donnerndes Hoch nach. Mehrere Hochzeitsgäste.